

Ein Feuerwerk von solistischer Virtuosität mit dem Klarinettenisten Matthias Müller

Winterkonzert des Murianer Blasorchesters mit einer Uraufführung in der Pfarrkirche St. Goar in Muri

Im Mittelpunkt des Winterkonzertes 2012 der Musik Muri stand der Klarinettenist Matthias Müller, der mit virtuosen Opernmelodien von Rossini begeisterte und zudem mit einer Eigenkomposition aufwartete. Von Bert Appermont setzten die Musiker die Geschichte von der Eroberung der Stadt Jericho musikalisch um.

Jörg Steinmann

Der Solist des Winterkonzertes 2012, Matthias Müller, erhielt seine umfassende Musikausbildung an der Musikakademie in Basel. Seine wichtigsten Lehrer waren Hans Rudolf Stalder und Jürg Wytenbach. Er lebt seit 1996 in Zürich und ist Professor für Klarinette an der Zürcher Hochschule der Künste. Er spielte sowohl als Solist mit renommierten Orchestern sowie als Kammermusiker in verschiedener Besetzung. Er war Mitglied des Collegium Novum Zürich und schrieb ein Lehrwerk für Klarinette und komponiert regelmässig Stücke für Kinder. Zur Zeit leitet er das «ensemble zero».

Bert Appermont – der Lieblingskomponist der Musik Muri

Eröffnet wurde das Konzert mit dem Werk «Jericho» des belgischen Starkomponisten Bert Appermont, der bereits das Oratorium «Mater Aeterna» für die Musik Muri komponiert hatte, welches 2008 als Uraufführung erstmals erklang. «Jericho» setzt die bekannte Geschichte aus dem Buch Josua musikalisch um, das die Eroberung der Stadt Jericho durch die Israeliten beschreibt.

Der erste Satz schilderte den Zug durch die unwirtliche Wüste nach Kanaan, das gelobte Land. Das hinreisende Klagelied, das die Musik Muri sehr eindrücklich wiedergab, besingt das Heimweh und die Suche nach einem Zuhause.

Die Eroberung von Jericho bildete das Thema des zweiten Satzes. Weil die Stadt nicht so einfach einzuneh-



Zusammen mit der Musik Muri unter der Leitung von Karl Herzog brillierte Matthias Müller mit tollen Klarinetten soli Bild: jst

men ist, ziehen auf Befehl von Jahwe an sechs Tagen die israelitischen Soldaten je einmal um die Stadt. Am siebten Tag machen sie die Runde gleich siebenmal. Dabei blasen die Priester so laut wie möglich auf ihren Posauen, das Volk schreit mit aller Kraft, wodurch die Mauern von Jericho einstürzten. Die Juden stürmten daraufhin die Stadt und verjagen alle Einwohner. Musikalisch waren bei diesem Vortrag die deutlich marschierenden Soldaten zu erkennen, und auch der ohrenbetäubende Lärm der einstürzenden Mauer war zu hören.

Eine majestätische Melodie drückte daraufhin im dritten Satz das Siegesgefühl aus, das nach der Eroberung der ummauerten Stadt herrschte. Nach einer verklärenden Idee mündete schliesslich im vierten Satz die Eroberung in ein typisches jüdisches Volksfest, in welchem die virtuoseren Melodien der Holzbläser und die aufpeitschenden Rhythmen auf die traditionelle jüdische Musik hinwiesen.

Virtuose Klarinettenoli erinnerten an Gesangsrollen

Gioacchino Rossinis «Introduktion, Thema und Variationen für Klarinette und Orchester», von Tony Kurmann für Blasorchester arrangiert, ist eines der wenigen Instrumentalwerke des Italiens und späteren Wahl-Parisers. Und man spürte als Zuhörer schon bald, dass der grosse Opernkomponist Rossini seinem Kernmetier auch bei diesem reinen Instrumentalwerk treu geblieben ist. Das Thema für dieses Werk hatte Rossini nämlich der nur selten aufgeführten und heute vergessenen Oper «Eduardo e Christina» entnommen; die Solomelodien, die etwas gemeinsam haben mit Gesangsrollen einer Operndiva, schrieb er vermutlich für einen befreundeten Holzbläser.

Der virtuose Sprühregen war für den Solisten Matthias Müller wie geschaffen. Nach dem langsamen, theatralisch komponierten Beginn, begeisterte der Solist besonders in den fol-

genden, reich verzierten Belcantopassagen mit seiner überragenden Technik und Artikulation. Sich vom Blasorchester abhebend, interpretierte er packend und energisch vor allem das ausdrucksstarke «Largo», dabei variierte er von vollen unteren Lagen bis ins sterbende Pianissimo in den heiklen Spitzentönen. Das menschenähnliche Klagen der Klarinette wurde dabei spür- und fühlbar gemacht.

Die Uraufführung eines Klezmertango

Mit «Un petit Klezmertango for Clarinet and Windorchestra» präsentierte Matthias Müller zusammen mit der Musik Muri eine Eigenkomposition, in der er gleich selber den Solopart übernahm, während das Blasorchester mit einer ganz speziellen Begleitung aufwartete. Mit seinem technischen und virtuoseren Können verlieh der Klarinettenist dem Werk eine ganz besondere Note und einen reichen Ausdruck.

Ausgehend von einem frechen

Thema, entwickelte der Solist ein sich steigerndes Werk mit verschiedenen Variationen. Mit dieser klaren und simplen Form hatte er die Möglichkeit für interessante musikalische Interpretationen und konnte so seinen Fantasien freien Lauf lassen. Mit seiner fast tänzerischen und ausdrucksstarken Spielweise zeigte er deutlich, wie sehr ihm das virtuose Klarinettenpiel echte Freude bereitet, und er damit die Zuhörer mitreissen möchte. Das ist ihm in der Pfarrkirche Muri bestens gelungen, wofür er auch grossen Beifall erntete.

Ein Werk zwischen der Macht der Musik und der Macht der Welt

Mit «States of Mind» wartete die Musik Muri mit einem innovativen Werk von Teodore Aparicio Barberán auf. Diese Symphonie Nr. 2 diente als Grundlage «Ars Rhetorica» des Philosophen Aristoteles. Das Werk beinhaltet die drei Teile Logos (Vernunft), Pathos (Gefühl) und Ethos (Moral).

Der erste Satz «Logos» begann wie aus dem Nichts, mit einem Hauch von Klarinetten und einem feinen Bass. Auf die Fanfare der Hörner kam wieder Stille auf bis zum plötzlichen Eintritt der Pauken und Becken. Es folgten Wechsel von mehreren Elementen, deren Spannung mit dem Einsatz des Schlagzeuges gestoppt wurde. Mit der eindrucksvollen Fanfare der Hörner, gefolgt von den Trillern des Holzes, wurde der erste Satz beendet.

Mit feinen Gesprächen zwischen den verschiedenen Instrumenten wurde der zweite Satz «Pathos» eröffnet. Sehr schön gestaltet war auch der Abschnitt mit der geheimnisvollen Flöte solo und den Glocken, der beinahe zum Meditieren verleitet. Die stille Atmosphäre wurde immer wieder von Perkussions- und anderen Zufallsgeräuschen unterbrochen. Auch dieser Satz endete ganz leise auf dem Klavier.

Mit einem lyrischen Duett von Trompete und Horn begann der dritte Satz «Ethos». Nach Attacken der Trommeln schien die Musik zu verklingen, bis das Thema in Begleitung von Tamburin und Triangel wieder aufgenommen wurde. Die spannungsgeladene Symphonie endete nach eindrücklichen Fanfaren mit einem fast explodierenden Schlussakkord.